

aber weissfilzig sind. Von *P. vulgaris* unterscheidet sich diese Art durch weisse Blumen, glatte Nebenblätter und oben erwähnte Blätter. Ich habe diese Art zuerst im J. 1845 im Riesengebirge an den Elbeufern bei St. Peters gefunden.

— *Gypsophila serotina* Hayn. — (Maly. 716., 8. β.) fand Dr. Schlosser auf Aeckern in Croatien.

— *Spiraea salicifolia* L. (Maly. 805., 1.) fand Dr. Schlosser in Sümpfen bei Okolje in Moslavina in Croatien.

### Personalnotizen.

— Dr. Hofmeister in Leipzig wurde von der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zum ord. Mitgliede gewählt.

— Ludwig Kralik aus Strassburg, bekannt durch seine botanischen Reisen in Sicilien, Malta, Aegypten und Corsica ist von Barker Webb als Custos seiner Sammlungen und Bibliothek angestellt worden.

— N. Plant, Curator des Museums zu Leicester, hat eine 4 — 5 Jahre dauernde Reise unternommen, auf welcher er Pflanzen, Thiere etc. sammeln will. Zu diesem Zwecke beabsichtigt er Rio grande, die Chilenischen und Peruanischen Anden, die Sandwich-Inseln, die Vaucouver's- und endlich die ostindischen Inseln zu durchforschen.

### Beiträge zur Teratologie und Pathologie der Vegetation.

Von F. S. Pluskal.

#### Ueberzählige Hüllblätter an *Hepatica triloba* Chaix.

In der Nähe von Organen, welche ohnehin selbst einen Ueberfluss an organischen Stoffen zu verbrauchen im Stande sind, kommen selten Anomalien vor, welche einer Hypertrophie ihren Ursprung verdanken.

Daher finden wir so selten an den Hüll- oder Kelchblättern eine Vergrösserung oder Vervielfältigung ihrer Theile, weil die Nähe der Corolle und der Fructificationsorgane Alles, was an Säften in den Blüthenstengel gelangt, zu absorbiren vermögen. Und wenn sie auch die vorhandene Säftemenge dann doch nicht in normaler Weise zu verwenden im Stande sind, so entstehen weit eher an diesen verschiedene hypertrophische Missbildungen, als an dem Kelche.

— Dieses gilt vorzüglich von der *Hepatica triloba*. Jedermann kennt ihre Unbeständigkeit in der Zahl ihrer Kronenblätter, welche beinahe eine regelmässige Petalomanie ist, indem sie nur selten die ihr von den Botanikern als Norm vindicirten sechs Corollenblätter, sondern meistens mehr, in selteneren Fällen bis 10 und 12 trägt. An gutbödigen bewaldeten Berglehnen, ihren natürlichen Standorten, kommt man sogar auf vollkommen gefüllte Exemplare, ohne dass der Kelch im mindesten abnorm wäre.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-  
Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische  
Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1852

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Personalnotizen. 126](#)